

SÄNGERKNABEN

Was kennt man von Wien? Lipizzaner, Strauß und natürlich die Sängerknaben. Kleine Buben mit hohen Stimmen in Matrosenanzügen, die unerklärlicherweise bei vielen Leuten totales Entzücken hervorrufen.

Wenn nichts dagegen getan wird, ist es nach einigen Jahren mit der ganzen Pracht vorbei, weil die Jungs in den Stimmbruch kommen. Doch Kastraten sind heutzutage nicht mehr modern, aber zum Glück für Musik und Fremdenverkehr reifen neue Sängerknaben nach.

Wer auf Sängerknaben steht, muss unbedingt am Sonntag an der Heiligen Messe um 9 Uhr 15 in der Hofburgkapelle teilnehmen. Auch wir, mein Freund und ich, haben uns das einmal angetan. Glücklicherweise hatten wir schon Karten und konnten gleich auf unsere Plätze gehen. Denn kurz vor 9 kommen die Massen; da herrscht ein ungeheueres Gedränge.

Jede Minute hält ein Taxi und lädt Leute aus, manchmal bleiben drei Taxis auf einmal stehen. Reisegruppen eilen hinter einer Reiseleiterin her, die einen roten Stock hochhält. Sie alle hetzen durch das Schwiezer Tor in der Hofburg, denn gleich dahinter ist die Hofburgkapelle. Vor dem Tor steht eine ältere Dame und ruft ständig: „Restplatzkarten! Karten für die Spanische Hofreitschule, um 11 Uhr, gleich nach den Wiener Sängerknaben!

Cards for the dancing horses. After the boys chorus!“ Viele Leute bleiben bei ihr stehen und schauen, aber alle gehen schnell weiter ohne zu kaufen. „Totale Pleite“, sagt sie in ihr Handy hinein. „Ein eiskalter Wind geht, ich habe Winterstiefel an“, und wieder tönt sie einer Gruppe ein „Karten für die Spanische Hofreitschule“ entgegen. Die meisten Leute fragen sie, wo die Hofburgkapelle ist, ständig muss sie dieselbe Armbewegung machen.

Diese Kirche hat etwas von einem Theater. Unten der Kirchenraum, oben noch zwei Etagen voller Leute. Wer Pech hat und weiter hinten sitzt – so wie wir – kein Problem, eine Leinwand in jeder Loge überträgt die Aktion. Die Kamera schwenkt stets zum wichtigsten Handlungsträger. Einmal die Sängerknaben, Zoom hin, wenn der dickliche Hauptsängerknabe sein Solo schmettert, Zoom zurück, wenn alle singen.

Bei kirchlichen Handlungen ein Schwenk zu den Priestern. Zuerst spricht der Hauptpriester ja doch Deutsch, aber später wechselt er auf die „Universalsprache“ Latein. Schade, Deutsch hätten vielleicht noch 20% der Anwesenden verstanden. Mehr sicher nicht – als wir uns alle die Hände schütteln und „Friede sei mit dir“ sagen sollen, versteht das in unserer Loge niemand.

Fotografieren und Filmen ist wohl verboten, aber das steht nur unauffällig auf einem Schild in Deutsch. Die Asiaten in der ersten Reihe haben ihre Video-Kameras vor sich stehen. Singen die Knaben, dann wird eifrig gefilmt. Verstummen sie, wird die Kamera weggelegt.

Ob wirklich alle mitbekommen haben, dass hier eine Messe gelesen wird? Rechts vor uns sitzt ein junges japanisches Paar. Ich bemerke erst spät, das die beiden gemeinsam auf einem einzigen Sessel sitzen, aber jeder seine eigene Kamera bedient.